

In der Blues-Nacht wurde es ganz schön eng

Abwechslungsreiches Musikprogramm in den Innenstadtkneipen / Von Meditation bis Woodstock

Von Susanne Ehrlich

Verden. „So gute Bands gab es noch nie“ – das denkt man eigentlich am Ende jeder Jazz- und Bluesnacht, doch diesmal hat sich der Verein Verdener Jazz- und Bluestage bei der Auswahl selbst übertrifft: Mehr denn je tat es weh, in der Pause ein Haus weiter zu ziehen und sich unter die Schar der Jazz- und Blues-Pilger zu mischen, die am Sonnabend bei herrlichstem Spätsommerwetter durch die Innenstadt zogen.

Ganz Verden schien auf den Beinen zu sein. In manche Kneipen war kaum ein Herkommen. Wer die „Crazy Hambones“ hören wollte, hatte gut daran getan, sich gleich von Anfang an für das „Mais“ zu entscheiden. Die zusammengeschmolzene Masse von Tanzenden, die alles um sich herum vergessen hatten, schien von dem groovigen Blues in minimalistischer Besetzung und maximaler Ausstrahlung auf ihre jeweils 15 Quadratmeter Tanzfläche festgebant zu sein.

Auch um sich in die Alte Kornbrennerei hineinzusquetschen, brauchte man eine gehörige Portion Ellenbogen und jede Menge Willenskraft. Doch bereits das, was von den fetzigen Rock'n'Roll und Blues von „Little Roger and the House Rockers“ nach außen drang, sorgte für die richtige Einstellung bei den Fans: Man musste einfach rein, und an einem solchen Abend darf's ja auch mal ein wenig mehr Körperkontakt sein... Das quirliche Quintett ist Garant für Bombenstimmung und allerfeinste Handarbeit.

Das Sottis vibrierte schon von weitem von der Blues-Röhre Harmonica Pete, der mit dem lupenreinen Sound seiner Blues Juke nicht nur das Publikum drinnen aufmischte, sondern auch noch die Leute an den Außentischen fast ohne Abstriche mit Roots-Musik voller Seele und virtuoser Perfektion bediente.

Nicht im Portofino, sondern in einer spontan improvisierten Nachbar-Location spielen „Bluestime“ mit einer Hammer-Bluesröhre, einem Harp-Sound wie Honig, Bluespower und fettem Groove. Genau das Richtige zum Gute-Laune-Holen am Start.

Das größte Ensemble fand sich bei Glander's No.13 mit der „Western Wood Stompers Jazzband“. Das herrlich bläserlastige Septett verwöhnte das Publikum mit dem „Spirit of New Orleans“, mit sauber gearbeitetem und von beseelten Soli durchsetztem Swing und Dixieland. Das kleinste Ensemble war zugleich das schrägste: Thomas Gerdiken an seinem E-Piano kann spielen, was er will – ob Ragtime, Blues, Black Soul oder Spiritual –, er prägt jedem Ton aus seinen virtuos über die Tasten fliegenden Fingern



Ein ständiges Kommen und Gehen: Bluesnacht-Publikum in der Nagelschmiede.

FOTOS: SUSANNE EHRLICH



Tango, Bossa, Flamenco und kammermusikalischer Jazz – „Bassa“ in Pades Restaurant.



Blues in minimalistischer Besetzung: die Gruppe „Grazy Hambones“ im Mais.



Das Portofino ließ die Musiker von „Bluestime“ im Laden nebenan auftreten.

und aus seiner von lässig cool bis zärtlich-feruig variierenden Röhre seinen eigenen Stempel auf und liefert dabei eine Show, die voll reinhaut.

Klein und fein auch das „Magic Boogie Duo“ in La Fattoria: der Kontrabass ist gut zur Percussion geeignet, und neben dem Piano steht eine höchst aktive Hi-Hat – ein Fuß hat immer Zeit. Für die Bluesharp braucht Vito, der Pianist, ja nur den Mund, und die ganze übrige quirliche Show, mit der er das Publikum animiert und mitreißt, läuft „zwischen den Takten“. Auch Kontrabassist Falko hat oberhalb des Halses noch Kapazitäten frei und singt den Blues, dass die Gänsehaut nur so rennt.

Im Bodega und in der Domschänke gab es

jeweils ein Trio; einmal laut stampfenden und rollenden Delta Blues mit den „Delta Crabs“ und einmal ruhigen und selbstvergessenen Gipsy Jazz und Swing mit dem „Hot D'Jazz Trio“ – Musik zum Meditieren.

Im Litfaß dagegen schien sich die neue Woodstock-Generation formiert zu haben: Blutjung sind die Musiker der „Edwin Denninger Group“. Mit zwei Gitarren, Bass und Drums spielten sie rockigen Blues, bluesigen Rock, Funk und Soul und versetzten ihr Publikum mit Klassikern wie „Voodoo Chile“ geradezu in Trance. Einer der Top-Acts des Abends!

Der zweite Sound-Thriller ging in eine ganz andere Richtung: In Pades Restaurant zelebrierten fünf junge Musiker unter dem

Namen „Bassa“ mit Violine, Klarinette, Bass und dem Percussion-Zauberer Cajon den Tango, Bossa, Flamenco und kammermusikalisch inszenierten Jazz mit genau der richtigen Mischung von überströmender Musikalität, feierlichem Ernst, akademischer Disziplin und faszinierender Ästhetik.

Last but not least hatte Glück, wer sich das „Allerlei“ als „Absacker“ gewählt hatte. Der britische Bluesgitarriker Steve Payne und der junge Rock-Gitarriker Angelo Christidis versetzten ihr Publikum mit Clapton und Dylan, J.J. Cale und Hendrix ins Blues-Rock-Paradies, aus dem weder sie noch ihre Fans sich vertreiben lassen wollten: Erst lange nach 1.30 Uhr gingen hier bluesmäßig „die Lichter aus“.